

Irreal Satire

Wenn Maschinen weinen...

Da war es wieder, dieses Schluchzen, Weinen, Heulen... „Ist es der Praktikant, der da weint, weil er nicht als Facharbeiter-Azubi übernommen wird?“, fragte sich Alfons Pucholski, Meister bei der Glückauf-Tech GmbH und Co. KG aus Casdorf-Pruxel (bei Bochum), einem ehemaligen Bergbauzulieferer. „Schluchzt dort etwa unsere Ingenieur-Studentin Elvira Schönfeld, weil Schalke 04 gegen Erzfeind BVB verloren hat? Oder heult gar Chef Erwin Lindemeyer, weil ihm ein Billiganbieter einen Auftrag über eine Million Titan-Knochen-schrauben weggeschnappt hat?“

Neugierig näherte sich der ehemalige Bergarbeiter von der Zeche Consol Pucholski dem hinteren Teil der Werkshalle, in dem der ganze Stolz seines Chefs stand: das 12-Achs-High-End-Bearbeitungszentrum Cut-and-go und sein „eiserner“ Kollege, das 5-Achs-Handlingssystem Robothron X. Dieses Duo übernahm seit der letzten EMO Hannover sehr diffizile und lukrative Jobs. Während 50 Werker auf Otto-Normal-Werkzeugmaschinen typische Arbeiten eines Metallverarbeiters verrichteten, herrschte in der hinteren Ecke die vollautomatische Zukunft. „Dat is Industrie Vier-Punkt-Null – mit allem Komfort und zurück“, sprach Erwin bei der feierlichen Premiere dem Lokalreporter Elvis Eifel von Radio Emscher-Lippe ins Mikrofon. „Jezz geht's hier nämlich ma so richtig los.“

Und in der Tat, dank des Duos ging es aufwärts in der Ernst-Kuzorra-Gedächtnisallee: Rollten hier bisher nur profan gefräste und geschweißte Stahl- und Eisen-teile auf polnischen Billig-Lkws vom Werkshof, stand jetzt einmal pro Woche auch ein klimatisierter Spezialtransporter zur Abholung von diffizilen, hoch geheimen Medizin- und Luftfahrtprodukten bereit. Die Neulinge schufen zwar keine neuen Arbeitsplätze, sicherten aber die Jobs der 50 Werker, die weiterhin auf Otto-Normal-Werkzeugmaschinen das Butter-Brot-Geschäft von Glückauf-Tech machten. Das Duo arbeitete dagegen weitestgehend mannos. Ein Werker schob ihm einmal pro Woche Rohmaterial in die Materialschleuse: ein Bildverarbeitungssystem begutachtete den Rohstoff und Robothron übergab ihn dann zur Bearbeitung an Cut-and-go. Je nach Job verließen dann Teile aus Titan und anderen edlen Werkstoffen die High-End-Insel.

Doch jetzt war Schluss mit lustig auf der Insel: Dort weinte aber kein Mensch, sondern eine Maschine. Exakter war es Siri, die via iPad, dem Bedienungs-panel der High-End-Insel, Pucholski entgegen schluchzte:



„Schnöde Stahlteile auf 150 Mikrometer bohren. Nein, das mache ich nicht. Ich, das 12-Achsen-Bearbeitungszentrum Cut-and-go, das sonst auf Nanometer exakt Innengewinde in winzig kleine Geheimteile aus einer geheimen Edelmetalllegierung schneidet? Kommt gar nicht in Frage.“

Jetzt war dem Meister klar, schuld war die neue Gute-Laune-App, dank der die Maschine selbst komplizierteste Aufgaben „fröhlich“ und deutlich effizienter bearbeitet. Pucholskis Chef sprach sogar euphorisch von „happy cutting“. „Wer hätte gedacht, dass langweilige Aufgaben Cut-and-go so traurig und depressiv stimmt“, dachte sich der altgediente Meister. Nun hat die Maschine doch tatsächlich null Bock aufs Bohren. Mit einem weinenden Praktikanten, einer schluchzenden Studentin oder einem heulenden Chef wäre er ja selbst noch klargekommen. „Doch wie tröstet man eine weinende Werkzeugmaschine?“, fragte er sich und rief den neuen Maschinentherapie-Notdienst an. Schöne neue Industrie-4.0-Welt!

Nikolaus Fecht, Fachjournalist aus Gelsenkirchen